Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 18 (1914)

Artikel: Alpinismus und Schweizerischer Alpenklub

Autor: Bierbaum, Willi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nenfrieden schläft. Unser Dorf ... Wird der Strom der Fremden kommen, wird die Landschaft und die darin heimische Kunst berühmt und gesucht werden? Oder wird man immer eilig sein Gepäck zusammenraffen und weiterhasten, wenn das Zügli hält, die Türen geöffnet werden und der Ruf ertönt: "Alles aussteigen! Schiff nach Interlaken! Alles aussteigen! Brienz!"?

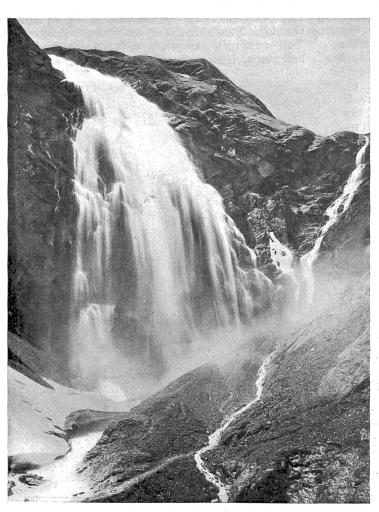
Nachbrud berboten.

Alpinismus und Schweizerischer Alpenklub.

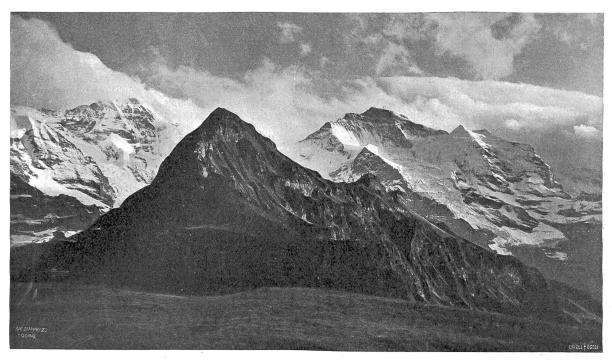
Es ware eine mußige Arbeit, zu untersuchen, ob die Schweiz heute noch das erste Reiseland der Welt ist, jedenfalls ist sie trot aller Konkurrenz noch immer das bekannteste ge= blieben, und jährlich — sei es im Sommer, sei es im Winter suchen sie Sunderttausende von Fremden auf, um sich an ihren Schönheiten zu erfreuen. Die einen kommen zu uns, um ihre Gesundheit gu starten, die andern wollen ein Stud vielbesungene schöne Welt kennen lernen, sei es zu Fuß, sei es per Bahn, Rad oder Auto; jene loct das internationale Fremdenleben in den Rurorten und Sommerfrischen, und diese suchen stille, in abgelegenen Tälern verborgene Dörfchen auf, um hier weitab von der Unruhe und dem Saften des Tages in stillem Genießen ihre dem Alltag abgetrotte freie Zeit zu verbringen. Und auch die Gruppe jener muß hier angereiht werden, die mit Troß und hohem Gepad in die Schweiz kommt, weil es noch immer Modesache ist, sich ein paar Rurwochen lang hier aufzuhalten. Für sie alle ist hierzulande trefflich gesorgt; die Schweiz besitt nicht nur eine bis ins Raffinierteste durch= gearbeitete Einnahmequelle, welche die moderne Zeit mit dem häßlichen Worte "Fremdenindustrie" belegt hat, sondern dazu als wertvollstes Empfehlungsmittel ein internationales Renommee, gespeist von der jahrzehntelangen Routine unserer Berkehrskreise, den vorzüglichen Berkehrsmitteln, die auch vor den Alpen längst nicht mehr Halt machen, und der Tüchtigkeit des Hotelgewerbes. Jeder Reisende ist willkommen, ob er als schlichter Wanderer mit dem Rucka auf dem Rücken durch die Lande zieht, um am Abend irgendwo seine müden Glieder in einer bescheidenen Herberge zur Ruhe zu legen, oder ob er zum Kreise jener gehört, die telegraphisch und per Code ihre Jimmer vorausbestellen und die sich ohne Frackund Smoking reiseunfähig fühlten. Sie alle lockt das Land in seiner unveränderlichen Schönbeit, und wer zum ersten Mal die Schweiz betritt, im Rücken das weite flache Land der Heimstat und vor sich den weiten Kranz der Berge, der glaubt, ein Tor zu einer neuen Welt habe sich vor ihm aufgetan, und sonnigen, unvergehlichen Tagen schreitet er entgegen.

Wandern und Reisen! Das ist der verlockende Ruf, die Sehnsucht Ungezählter. Was wissen jene Bequemen von der Schönheit der Welt, die nur vom Coupésenster aus die Landsschaft erkennen, die durch rauchige Tunnels hindurch und auf

den schon recht ausgetretenen Geleisen des Ber= fehrs das Ziel ihrer Reise erreichen mussen! Sie werden nur "gereist"; sie sind Transportgegen= stand, mehr oder weniger abhängig vom Fahr= plan und der Technik, und wenn das vielge= schmähte Automobil keine andere Mission zu erfüllen hätte als die, den Reisenden wieder jum Reisenden zu machen, der wenigstens den Fahrplan nicht mehr benötigt und der in der freien Natur vorwärtskommt, so würde das Behitel schon einen großen Kulturfortschritt bedeuten. Das idealste Reisen aber bleibt das Wandern, erfunden von dem ersten fröhlichen Kandwerksburschen, der nichts besaß als ein Paar gesunde Beine und die nötige Zeit, um sich die weite Welt anzusehen. Er ist der flassi= iche Wandersmann, und wenn auch heute die sozialen Verhältnisse dem Handwerksburschenleben gründlich den Todesstoß versetzt haben, seine schönste Betätigung, das Wandern, ist geblieben, das Durchstreifen der Natur, sei es auf gepflegten Wegen, sei es auf selbstgewählten Pfaden. Im Wandern liegt Freiheit, im Wandern liegt Sehnsucht nach Schönheit, im Wandern liegt Freude an der Natur, ganz gleich wohin der Wandrer seine Schritte lenkt, ob er über einen Paß zieht, durch den Wald streift, ob er mit Kameraden auf staubiger Landstraße vorwärtsschreitet oder ob er mit jugendlicher Rraft und Gewandtheit aufwärtsstrebt, einen Gipfel zu bezwingen, wo sich als Lohn für seine förperliche Arbeit die Welt in unbeschreiblicher Schönheit zu seinen Fugen ausbreitet. Denn auch der Alpinismus gehört zum Wandern, und ein echter und rechter Alpinist, ber nicht in die unerfreuliche Gruppe der blogen Gipfel= stürmer eingereiht werden will, wird begeifte= rungsvoll die Natur zu genießen wissen, wenn sie auch einmal nicht mit Gletscher, Firnwand, Eisspige und lebensgefährlichem Abhang in Berbindung steht. Beneidenswert jene, die von



Im Berner Oberland. Engstligenfälle, ca. 150m hoher Wasserfall bes Engstligenbachs 2 Stunden talauswärts von Abelboben, Phot. A. Rupp, Saarbrüden.

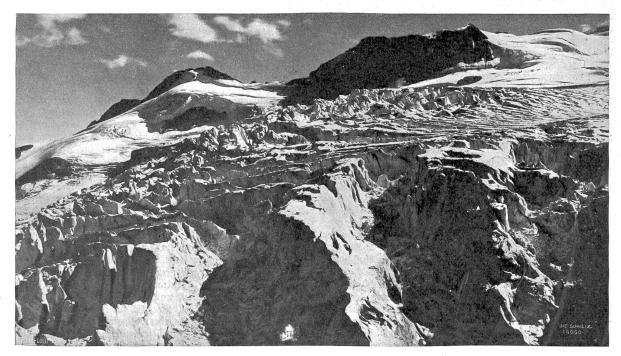


Im Berner Oberland. Blid vom Männlichen (2346 m) auf Jungfrau (4166 m), und Tfchuggen (im Borbergrund, 2523 m). Phot. A. Rupp, Saarbriiden.

hoher Warte aus das "große stille Leuchten" gesehen haben, das, tausendfach von Tausenden gesehen, das Herrlichste verstündet, was eines Menschen Auge erblichen kann: die Natur in ihrer reinsten Schönheit, in ihrer unberührten Bollkommenheit.

Die allgemeine Geschichte des Alpinismus ist naturgemäß mit der Schweiz auf das innigste verbunden. Alpinisten, Bergsteiger wird es gegeben haben, solange die Berge bestehen; die ersten genauern Kunden von Bergbesteigungen aber stammen erst aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts, und die

Namen der ersten bekannten Alpinisten fallen in noch spätere Zeiten. Interessant ist, was A. Fendrich in seinem frisch geschriebenen Buch "Der Alpinist" über die ersten Zeiten des Alpinismus schreibt: "Die Entdedung Amerikas," so führt er aus, "und die kühnen Anternehmungen spanischer Seefahrer scheinen nicht ohne Einfluß auf den geographischen Forscherbrang einiger humanistischer Gelehrten des sechzehnten Jahrhunderts geblieben zu sein. Man kann da fast von Anfängen des Alpinismus reden, die allerdings im siedzehnten und achtzehnten Jahrhundert wieder vollskändig zurückgingen. Nur der



In den Wallifer Alpen. Der Firnbruch bes Feegletichers von ber Gleticheralp (2135 m) aus. Phot. M. Rupp, Saarbriiden.

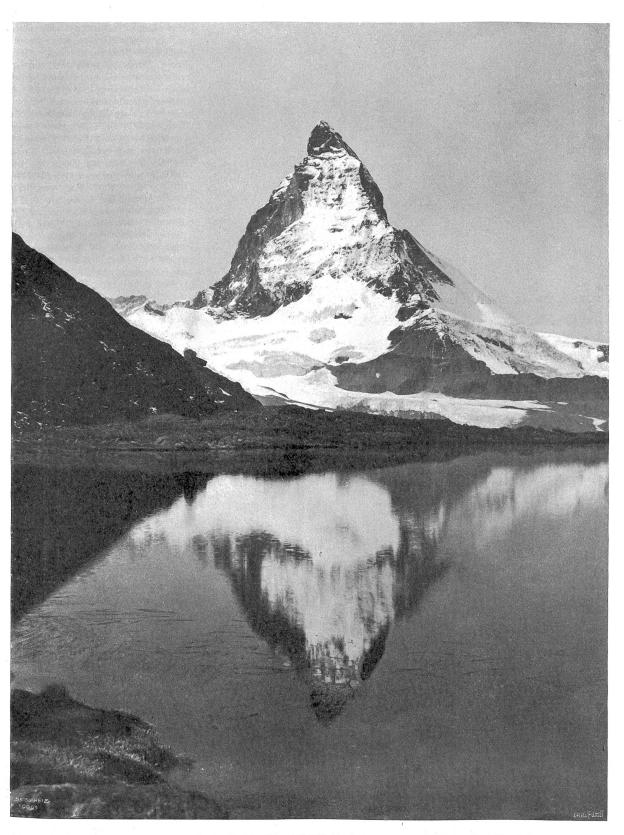
Bürcher Professor Johann Jakob Scheuchzer, ein ebenso origi= neller und kerniger Arzt wie Wanderer, wirkte schon ganz im modernen Sinne. Er entrollte in einem , Einladungsbrief zur Erforschung der natürlichen Wundern, so sich im Schweizer= land befinden' sein wissenschaftliches und touristisches Brogramm und unternahm im Anfang des achtzehnten Jahr= hunderts jedes Jahr mit seinen Schülern große Ferienreisen über alle wichtigen Hochgebirgspässe ber Schweiz. Er lag stets in harten Fehden mit seinen Rollegen und den ,Schrift= gelehrten', denen er das in seiner Grobheit prachtvolle Wort an den Ropf warf, daß es im Gegensatz zu den ,Skribenten, welche auf dem Fuß der alten Schulweisheit die Natur in ihrem Gehirn suchen', darum zu tun sei, die Natur selbst einzusehen, Berge und Täler zu durchlaufen. Es wäre ein Munder, wenn solche Männer von den abergläubischen Vorstellungen ihrer Zeit schon ganz frei gewesen wären. So glaubt zum Beispiel der eben genannte Zürcher Professor - obwohl er manche schwere Lanze für die Güte der Schweizer Alpenluft bricht, in der nach damaligen hochgelehrten Anschauungen der Mensch wegen ihrer Dünnheit ,elendiglich plagen muffe wie ein Raninchen unter der Luftpumpe' — an die Existenz von Drachen in den Höhlen des schweizerischen Hochgebirges. Ueberhaupt war alles "Wissenschaftliche", was die Gelehrten damals über die Alpen verzapften, durch Sachkenntnis auf keinen Fall ge= trübt. Die Schweiz wurde das ,scheußlichste Land unter dem Himmel' genannt, die Berge bekamen den gewöhnlichen Beinamen ,erschröcklich' und ,grausam', und in einer 1705 in Rostock erschienenen Doktordissertation wurde die rauhe Luft in der Schweiz als die "Ursache der Blödsinnigkeit der Aelpler" bezeichnet. Und da der Herr Verfasser wohl schon damals die Zusammenhänge von Psychologie und Physiologie ahnte, gab er für das heimweh der Schweizer die natürliche Erklärung an, sie könnten eben "gleich den Wiedehopfen, die an den übelriechenden Mist gewöhnt, anderswo nicht gedeihen, die reine Luft anderer Länder nicht ertragen'...

Es wurde zu weit führen, die Geschichte des Alpinismus näher zu verfolgen bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, bis zu jener Zeit, da der Sturm auf die Berge begann und ein Gipfel nach dem andern durch menschliche Kraft und Energie bezwungen wurde. Dem Genfer Physiker Horace Benedict de Saussure gelang 1787 nach verschiedenen mißglückten Versuchen die Ersteigung des Montblanc. Im gleichen Jahre beswangen der Aarauer Johann Rudolf Mener und der Engels berger Joachim Eugen Müller den Titlis, deffen Gipfel zwar nach der prächtigen Denkschrift des Schweizerischen Alpenflubs (herausgegeben zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums 1913) vor ihnen schon zweimal erreicht worden zu sein scheint. Mener soll auch der erste gewesen sein, der 1790 den Tschingel= paß von Lauterbrunnen nach Kandersteg überschritt. Außer= ordentliches Aufsehen machte 1811 die erste Besteigung der Jungfrau durch Joh. Rudolf und Hieronymus Meier mit zwei Führern. Sie besuchten dabei vom Rhonetal aus den Beichpaß und die Lötschenlücke, die bei dieser Gelegenheit wohl zum ersten Mal von Touristen betreten wurde; 1812 wurde das Finsternarhorn, 1824 der Tödi bezwungen, 1828 das Mönchjoch, 1845 das Wetterhorn. Die Zahl der als unbesieg= bar geltenden Gipfel nahm von Jahr zu Jahr ab, und die Chronifen dieser Zeit wissen auch schon zu berichten, daß Gletschertouren im Winter unternommen wurden, besonders von dem Solothurner Professor Sugi, einem eifrigen Alpinisten, dessen Name in den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts in alpiner Literatur viel genannt wird. Mit dem Aufschwung der Topographie, der Geographie und der Landeskunde in der Schweiz, der etwa 1850 einsetzte, wurde der Aspinismus naturgemäß ungemein gefördert; die großen Bergbesteigungen fanden in den fünfziger und sechziger Jahren ihren Fortgang, und es mag bei diesem Anlaß erwähnt werden, daß der Senior unserer Alpinisten, der jest noch lebende, bis vor furzem als eidgenössischer Oberforstinspektor tätige Dr. Coag von Chur der erste war, der 1850 den Piz Palü in der Berninasgruppe bezwang. Diesem Sieg folgte 1855 die Besteigung des höchsten Riesen der Schweizeralpen: des Monte Rosa. 1861 mußte das Schreckhorn dran glauben, und 1865 zählte auch das Matterhorn zu den Besiegten. Der Engländer Whymper war es, der mit vier Führern und drei seiner Landsleute den Berg bezwang, und eine ungeheure Aufsregung ging damals durchs Land, als die Kunde kam, daß beim Absteig vier Personen zutode gestürzt seien.

Es ist nicht zu verwundern, daß das Volk des Sportes, die Engländer, ichon sehr früh ihr Augenmerk auf die Schweiz richteten, weil sie in den Alpen ein gewaltiges Terrain für eine neue sportliche Tätigkeit erblickten. Töricht wäre es, deren Ber= dienste um die Förderung des Alpinismus zu verkennen, und es ist wohl nicht zulet ihrer Tätigkeit zuzuschreiben, daß der Schweizerische Alpenklub ins Leben trat. 1857 gründe= ten die Engländer den "Alpine Club" in London, die erste Ber= einigung von Bergsteigern, und 1862 folgte der Desterreichische Alpenverein. "Go von zwei Seiten in die Mitte genommen, schreibt Dr. Beinrich Dübi, der Verfasser der Jubilaumsdentschrift, "schien die Erschließung der Schweizer Hochalpen mehr und mehr eine Beute von Ausländern zu werden, als eine fleine Gruppe erprobter ichweizerischer Bergfteiger gum Aufsehen mahnte und zur Sammlung blies." Gründer und erster Präsident dieses am 19. April 1863 in Olten ins Leben ge= rufenen Bereins war Professor Th. Simler in Bern, der da= mals ein Rreisschreiben an die Bergsteiger und Alpenfreunde der Schweiz erließ. Mit Abschluß des ersten Jahres zählte er schon 351 Mitglieder und 8 Sektionen. Er suchte seine Aufgabe vornehmlich darin, durch Exfursionen die Alpen nach allen Richtungen, namentlich in topographischer, naturhistorischer und landwirtschaftlicher Beziehung genauer kennen zu lernen und die gewonnenen Resultate durch gedruckte Berichte zur Renntnis des Publikums zu bringen. Schon in seinen ersten Statuten richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Ausbildung des Führerwesens und besorgte icon in den ersten Jahren die Serausgabe seines seither berühmt und für jeden Alpinisten unentbehrlich gewordenen Jahrbuches. Bald ging er auch an den Ausbau des Hüttenwesens, zog naturwissenschaftliche, historische und ethnographische Gebiete in sein Programm ein, widmete sich der Anlage und Berbesserung der Wege und Bergpfade, organisierte das Rettungswesen in mustergiltiger Form, und so weiter. Was dem Schweizerischen Alpenklub besonders zu seiner Popularität und seinem starten Anwachsen verhalf (er zählt heute mehr als 13,000 Mitglieder, die sich auf 58 Settionen in allen Kantonen verteilen), war seine Tendenz, nicht als ein ausgesprochener Sportsverein von Bergsteigern zu gelten, sondern als ein Sammelpunkt aller derer, die an seinen Bestrebungen Interesse haben. Damit ist der Schweizerische Alpenklub im wahren Sinne des Wortes ein vaterländischer Berein geworden, eine Bereinigung, die ihre Mitglieder durch den Sport gesund und jung erhält, Liebe zur Beimat wedt, Freude am Leben und Begeisterung für das Schöne. Der ideale Zweck seiner Bestrebungen geht schon daraus hervor, daß er in den fünfzig Jahren seiner Existenz darauf verzichtet hat, große Reichtümer zu sammeln; mehr als zweieinhalb Millionen Franken beträgt der gesamte Kassenumsat in dem halben Jahrhundert, und tropdem beziffert sich das Bereins= vermögen auf nicht mehr als 78,000 Franken, wozu noch etwa 60,000 Franken in verschiedenen Fonds kommen. Wie der Klub für seine Führer sorgt, geht schon daraus hervor, daß 1913 deren 756 für fast brei Millionen Franken versichert waren, wodurch der Zentralkasse gegen 10,000 Franken Prämiengelder erwachsen, und nahe vor dem Abschluß steht ein weiteres großzügiges Projekt, für alle Mitglieder des Schweizerischen Alpenklubs eine obligatorische Tourenversiche= rung einzuführen. 75 Klubhütten unterstehen seiner Obhut, die mehr als 2000 Touristen Unterfunft und Schlafgelegenheit



Aus dem Vereinafal (im Hintergrund Roßtälispihe). Nach photographischer Aufnahme von Albert Büchi, Klosters.



In den Wallifer Alpen. Das Matterhorn (Mont Cervin, 4505 m). Boot. August Rupp, Saarbrücken.



Am Ritomlee im Val Piora. Phot. B. Mofer, Bürich.

bieten und von denen 14 bewirtschaftet werden. Wer sich über die wissenschaftlichen Arbeiten des Schweizerischen Alpenklubs näher orientieren will, der nehme die oben zitierte Jubiläumsschrift zur Hand, die mit Vienenssleiß alles zusammengetragen hat, was den Alpenklub betrifft; Duhende von Karten, verschiedene Keliefs, viele Panoramen, Itinerarien und Klubsführer, wertvolle Beiträge zur Gletscherkunde, Meteorologie, Hydrographie, zur alpinen Flora und Fauna, zur Geologie, Paläontologie und Mineralogie, zur Bolkskunde und Bolkskunft sind von ihm ausgegangen und haben den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft trefsliche Dienste geleistet. Und endslich sei noch des kommenden schweizerischen alpinen Museums gedacht, mit dessen Borarbeiten sich der Schweizerische Alpenskund schon seit 1901 beschäftigt und das berusen scheint, zu

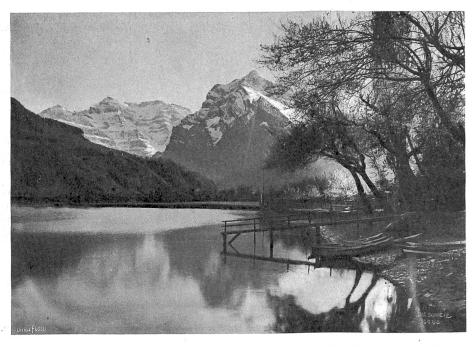
einer Sammelstelle sowohl der touristischen Errungen= schaften als der wissenschaft= lichen Leistungen und der gemeinnütigen Bestrebungen des S. A. C. zu werden. Der Baufonds beträgt bis jest 46,000 Franken; dem Museum soll seinerzeit das berühmte Simoniche Relief ber Berner Alpen einverleibt werden, das an der kommenden schweize= rischen Landesausstellung in Bern ausgestellt wird ... Die schönen Worte, mit denen Dr. Beinrich Dubi, ein Alpi= nist und alpiner Schriftsteller ersten Ranges, die Jubilä-umsschrift ausklingen läßt, mögen auch ben Schluß der porliegenden Stigge bilden. "Es ist durch follektive und separate Tätigkeit gelungen," schreibt er, "die Bereisung und Erschließung des Alpengebie= tes der Schweiz und der an= grenzenden Länder mächtig zu fördern und, soweit dies

überhaupt möglich ist, dem Endziel einer völligen Erkenntnis nahezubringen. In diesem Streben haben sich Gesamtklub, Sektionen und einzelne Mitglieder, Schweizer und Ausländer getreulich zusammengefunden und auf dem playground of Europe eine internationale Ronfurrenz ausgefochten, bei welcher der S. A. C. mit Ehren bestand." "Die Alpen," schließt Dr. Dübi, "auch nur die ichweizerischen, sind mit nichten erschöpft. Sie können noch auf Jahrzehnte hinaus eine Quelle höchster Belehrung und reinster Freude für ungezählte Klubisten bleiben; aber ihre Bereisung, ihre Durchforschung, ihre Darftellung in Bild und Wort muß von einem unverfälscht wissenschaftlichen und patriotischen Geiste getragen werden, und die dafür un= entbehrliche sportliche Betätigung darf nur ein Mittel sein, das durch den Zweck noch feineswegs geheiligt wird. Davon, ob diese und ähnliche Fragen im Sinne unserer Pioniere, im Geiste unseres leuchtenden Vorbildes Dr. Coaz gelöst werden, hängt die Zufunft des S. A. C. ab. Möge fie ihm zum Beile gereichen!" Billi Bierbaum, Birich.

Coni Lenk.

Novelle von N. Bergmann, Mollis
(Schluß). Nachbruck verboten.

In der Morgenfrühe gingen sie beide, Toni und Agathe, nach dem Marktsleden hinüber, waren großmütig und luden zwei Gespielinnen Agdes ein. Die machten sich mit jungen Burschen lustig und ließen die Frau das unsichere Gesühl vergessen. Toni hatte wieder einmal das Feuer des Weins in den Augen und die Karten in den Händen, ohne daß irgend etwas Kätselshaftes geschah. Die einzige Folge war, daß er am nächsten Morgen eine Biertesstunde zu spät auf seinen Posten kam.



Abenditimmung am Waleniee bei Weelen. Bhot. Schoenwetter-Cimer, Glarus.